

A Wortkettenspiel

In der ersten und dritten Spalte stehen in jeder Zeile je ein Wort. Wählt von den untenstehenden Wörtern den passenden Mittelteil heraus, so daß in jeder Zeile zwei sinnvolle zusammengesetzte Wörter entstehen. Die Lösungen ergeben die ersten Buchstaben des Mittelteils von oben nach unten gelesen.

ATLAS – AUTO – ERLEBNIS – GLAS – LIEDER – RAND – SALZ – SCHLÜSSEL – SCHRANK – WAGEN

Zum Beispiel 1. Zu PUPPEN paßt WAGEN und RAD, so erhaltet ihr die beiden Wörter PUPPENWAGEN und WAGENRAD.

PUPPEN	◀ WAGEN ▶	RAD
LAST	◀ ▶	FAHRER
MEER	◀ ▶	STREUER
KLEIDER	◀ ▶	FACH
FERIEN	◀ ▶	BERICHT
TELLER	◀ ▶	GEBIET
FENSTER	◀ ▶	SCHEIBE
KINDER	◀ ▶	BUCH
WELT	◀ ▶	KARTE
KELLER	◀ ▶	BUND

B Scherzfragen

1. Weshalb fressen schwarze Schafe weniger als weiße?
2. Was gehört dir allein, wird jedoch meist von anderen Leuten benutzt?
3. Worin besteht der Unterschied zwischen einem Bäcker und einem Teppich?
4. In welchem Getränk klettert ein Tier herum?
5. Warum haben Motorradfahrer so lange Fingernägel?
6. Seit wann haben Elefanten so lange Rüssel?
7. Welches Laub wird immer kleiner?
8. Wie viele Erbsen gehen in einen leeren Topf?
9. Welche Wurst kann man nicht essen?
10. Welcher Vogel hat keine Federn?
11. Welcher Wolf hat kein Fell?
12. Wer reist ständig kostenlos um die Welt?
13. Welches Gemüse ist immer lustig?
14. Welcher Stuhl hat keine Beine und kommt doch hoch hinaus?

Lösungen:

B 1. weil es mehr weiße als schwarze Schafe gibt 2. dein Name 3. Der Bäcker steht um fünf auf, der Teppich darf liegen bleiben. 4. im Kaffee – der Affe 5. damit sie besser die Kurve kraxeln können 6. seitdem es Elefanten gibt 7. der Urlaub. 8. eine, dann ist der Topf nicht mehr leer 9. die Hanswurst 10. der Spabvogel 11. der Fleischwolf 12. der Mond 13. Kichererbsen, 14. der Fahrstuhl

A 1. Wagen 2. Auto 3. Salz 4. Schrank 5. Erlebnis 6. Rand 7. Glas 8. Lieder 9. Atlas 10. Schlüssel = WASSERGLAS

Lach mit!

„Was hast du denn angestellt, daß du in der Ecke stehen mußt?“ fragt ein Besucher mitleidig den kleinen Karl.

„Ach, das ist halb so wild! Immer, wenn Besuch da ist, muß ich den Fleck im Teppich verdecken!“

Drei Jungen zanken sich, wessen Bruder der kleinste ist.

„Mein Bruder ist nur 1,20 m groß“, sagt der erste.

„Meiner paßt noch in den Kinderwagen meiner kleinen Schwester“, meint der zweite.

„Und meiner“, prahlt der dritte, „ist Testfahrer bei Match-Box!“

Der Briefträger lugt durch den Briefschlitz in der Tür und schimpft:

„Jetzt hören Sie doch endlich auf zu bellen, Herr Brückner, es ist keine Rechnung dabei!“

Ein Roboter kommt in ein Eisenwarengeschäft und fragt:

„Haben Sie Wellblech?“

„Ja.“

„Dann hätte ich gern 12 Meter.“

„Wofür brauchen Sie denn so viel Wellblech?“ wundert sich der Verkäufer.

„Meine Frau will sich einen Faltenrock machen.“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis
Dezember 2012:
www.neue-zeitung.hu

NZjunior 47
22. November 2013

Was? Wo?

Der traurige Wald	Seite 3
Die Scholle	Seite 4
Anekdoten über bekannte Persönlichkeiten	Seite 5
Alte Spiele – neu entdeckt	Seite 6
Die Flimmerkiste	Seite 7

Martinstag in Kokersch – ein bißchen anders...

Die Kokerscher Bezerédj Amália Schule, Mitglied der Bonnharder Grundschule, organisierte am 8. November ihren Nationalitäten-Martinstag im Dorfhaus. Ältere schwäbische Frauen haben die kleineren Kinder – und natürlich auch viele andere Interessierte – in die Geheimnisse der Zubereitung der echten Kokerschen Dampfnudeln eingeführt.



Die größeren Kinder haben in der Zwischenzeit Zeichnungen von der Legende des Heiligen Martin angefertigt, die dann am Nachmittag ausgestellt wurden. Andere Kinder haben Rätsel rund um das Thema des Heiligen Martin gelöst. Diejenigen, die Lust auf Musik und Tanz hatten, durften deutsche Lieder und Tänze lernen. Zum Beispiel wurde der „Sieben Schritte“-Volkstanz von János Varga erlernt.

Am Nachmittag konnten dann die Schulkinder ihr Deutschkönnen auf der Bühne zeigen. Die Kleineren haben Volkssprüche und Volksspiele und die Größeren schöne literarische Kindertexte aus dem NZjunior vorgelesen.

Zum Schluß sind alle schnell zum Imbiß geeilt, denn es dufteten schon die frisch gekochten Dampfnudeln, die ruckzuck weg waren.

Zur Verwirklichung dieses schönen Tages haben die Deutsche Nationalitäten selbstverwaltung, der Deutsche Verein und das Dorfhaus sowohl finanziell, als auch mit persönlicher Hilfe viel beigetragen.



Simon Dach

Einladung zur Martinsgans

Wann der heilige Sankt Martin
Will der Bischofsehr entfliehn,
Sitzt er in dem Gänsestall,
Niemand findet ihn überall,
Bis der Gänse groß Geschrei
Seine Sucher ruft herbei.
Nun dieweil das Gickgackslied
Diesen heiligen Mann verriet,
Dafür tut am Martinstag

Man den Gänsen diese Plag,
Daß ein strenges Todesrecht
Gehn muß über ihr Geschlecht,
Drum wir billig halten auch
Diesen alten Martinsbrauch,
Laden fein zu diesem Fest
Unsre allerliebste Gäst
Auf die Martinsgänselein ein
Bei Musik und kühlem Wein.

Alte Spiele – neu entdeckt

Langsam kommt die Zeit, in der ihr euch immer länger in der Wohnung aufhaltet. Fernsehen und Computer versprechen zwar Abwechslung, aber etwas Bewegung, sagen wir bei Spielen, tut auch gut.

Plumpsack

Bei diesem Spiel sollten mindestens zehn Kinder mitspielen. Ihr sitzt im Kreis, ein Kind ist der Plumpsack. Es hat ein Taschentuch oder einen Stoff-

ball in der Hand und steht außerhalb des Kreises. Der Plumpsack geht um den Kreis und singt oder sagt folgenden Text auf:

Dreht euch nicht um,
der Plumpsack geht um.
Wer sich umdreht oder lacht,
dem wird der Buckel blau

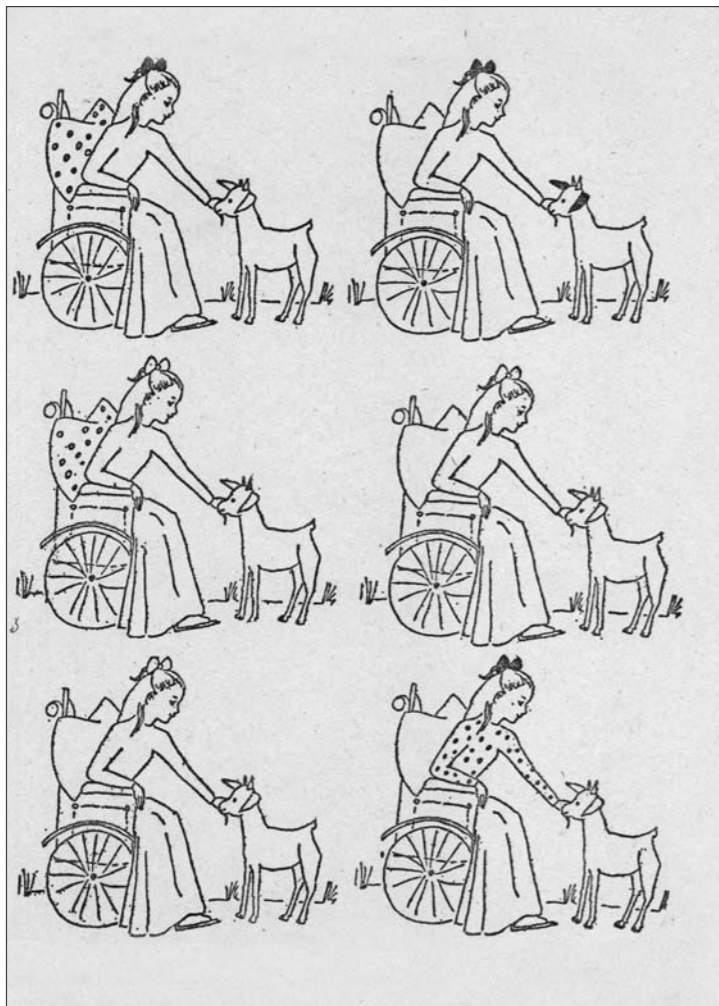
gemacht.

Inzwischen läßt er „heimlich“ das Taschentuch hinter einem Kind fallen. Bemerkte es das Kind, muß es das Taschentuch aufheben

und schnell hinter dem Plumpsack herlaufen. Dieser versucht allerdings, schnell die frei gewordene Lücke zu erreichen und sich dort hinzusetzen. Erwischt das Kind den Plumpsack jedoch vorher nicht, beginnt das Spiel von vorn, und zwar ist das Kind nun der Plumpsack.

Hat das Kind, hinter dem das Taschentuch gefallen ist, dies nicht bemerkt, bis der Läufer ihn um den Kreis herum wieder erreicht, wird es zum „faulen Ei“ erklärt, bekommt einen schwarzen Punkt auf die Stirn und muß sich solange in den Kreis setzen, bis es von einem anderen „faulen Ei“ abgelöst wird.

Zwei Abbildungen sind gleich. Welche?



Tobias, du stinkst!

Alle Kinder stellen sich in einer Reihe oder in einem Kreis auf. Ein Kind ist die Mutter, ein anderes Tobias. Die übrigen Kinder suchen sich einen Beruf aus, den jedoch jeder kennen muß. Tobias verläßt den Raum und die Mutter spricht mit jedem Spieler den Beruf ab, damit nicht mehrere Spieler den gleichen Beruf haben. Nun kommt Tobias wieder in den Raum und die Mutter sagt zum Beispiel zu ihm:

„Geh zum Fleischer und kaufe ein Kilo Rindfleisch!“

Tobias, der natürlich nicht weiß, wer der Fleischer ist, geht zu einem Spieler und sagt:

„Ich hätte gern ein Kilo Rindfleisch!“

Ist der Angesprochene jedoch nicht der Fleischer, sagt er: „Pfui, Tobias, du stinkst!“

Tobias muß sein Glück nun noch einmal versuchen. Insgesamt hat jeder drei Versuche, dann muß er ausscheiden, wenn es nicht geklappt hat.

Ist er aber der Fleischer, lobt er Tobias und sagt:

„Fein gemacht, Tobias!“

Und das Spiel geht mit einem neuen Tobias weiter.

Maria Weinland: Der traurige Wald

Es war am Samstagabend. Die Glocken fingen an zu ①, erst eine, dann zwei, drei, vier, dann unzählige. Es war ein schönes, feierliches Lied. Die Bäume ② es und zitterten vor Freude. Morgen war Sonntag. Dann kamen die Menschen alle aus der ③ Stadt. Sie hatten die ganze Woche hindurch hart arbeiten müssen, und der Wald wollte sie nun erfreuen mit seinem frischen Grün und seiner ④ Luft.

Und der ⑤ kam. In großen Scharen zogen die Menschen heran, Vater, Mutter und Kinder. Es waren so viele, daß die breite



Waldstraße sie beinahe nicht fassen konnte. Das Wandern dauerte den ganzen Tag hindurch, und alle ⑥ am Abend frisch und fröhlich heim.

Nur die Bäume standen krank und traurig da. Viele ihrer Zweige und Blätter lagen ⑦, zertreten und zerstreut auf der

Landstraße. Sogar ein ⑧ Ast des alten Eichbaumes war zerbrochen, und der schöne ⑨ Birkenstamm blutete aus einer Wunde, die ihm mit einem ⑩ geschnitten worden war.

Das alles hatten die Menschen getan. Und der Wald wollte sie doch erfreuen.

Synonyme

Es gibt zahlreiche Wörter, die man durch ein sinnverwandtes Wort, ein sogenanntes Synonym, auswechseln kann. So läßt sich zum Beispiel das Wort Auto durch Kraftfahrzeug ersetzen. Findet Synonyme für folgende Wörter:

- | | |
|---------------------|---------------|
| 1. Reise | 2. Leute |
| 3. Tuch | 4. Knabe |
| 5. Ober | 6. Haus |
| 7. Haupt | 8. Dame |
| 9. Arbeit | 10. Leuchte |
| 11. Sturz | 12. Stärke |
| 13. Grube | 14. Stube |
| 15. Vortrag | 16. Anzahl |
| 17. Ende | 18. Anweisung |
| 19. Geschwindigkeit | |
| 20. Händeklatschen | |

Lösungen können sein:

1. Fahrt, 2. Menschen, 3. Stoff, schritt, 19. Tempo, 20. Beifall, Menge, 17. Schluß, 18. Vortrag, 14. Zimmer, 15. Rede, 16. Fall, 12. Kraft, 13. Bergwerk, schäftigung, 10. Lampe, 11. bände, 7. Kopf, 8. Frau, 9. Be- 4. Junge, 5. Kellner, 6. Ge- 1. Fahrt, 2. Menschen, 3. Stoff,

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!

2. Wie ihr gesehen habt, stehen anstelle von zehn Wörtern Ziffern. Setzt von den unten angegebenen je drei Möglichkeiten das richtige Wort ein!

- ① singen – läuten – rufen
② hörten – sahen – riefen
③ gelben – großen – armen
④ verpesteten – herrlichen – stinkenden
⑤ Freitag – Samstag – Sonntag
⑥ flogen – kletterten – kehrten
⑦ abgerissen – zerschnitten – bemalt
⑧ hoher – starker – vertrockneter
⑨ rote – grüne – weiße
⑩ Messer – Löffel – Lineal

3. Lest den Text nun jeder für sich noch einmal durch und schreibt euch Stichpunkte auf!

4. Erzählt den Text anhand der Stichpunkte!

5. Woraus könnt ihr entnehmen, daß der Text schon vor über 100 Jahren geschrieben wurde?

6. Wie sieht es heute mit dem Vandalismus in unseren Wäldern aus? Führt Beispiele an!

7. Worunter leiden die Wälder außerdem noch?

8. Was können die Menschen, selbstverständlich auch schon die Kinder, dagegen unternehmen?

9. Welche Folgen bringt die Zerstörung der Wälder für die Menschheit mit sich?

10. Seht euch oben das Bild an! Was kann hier passiert sein?

Die Fische waren schon lange unzufrieden, daß keine Ordnung in ihrem Reich herrschte. Keiner kehrte sich an den andern, schwamm rechts und links, wie es ihm einfiel, fuhr zwischen denen durch, die zusammenbleiben wollten, oder versperrte ihnen den Weg, und der Stärkere gab dem Schwächeren einen Schlag mit dem Schwanz, daß er weit wegfuhr, oder er verschlang ihn ohne weiteres.

„Wie schön wäre es, wenn wir einen König hätten, der Recht und Gerechtigkeit bei uns übt,“ sagten sie und vereinigten sich, denjenigen zu ihrem Herrn zu wählen, der am schnellsten die

Fluten durchstreichen und dem Schwachen Hilfe bringen könnte.

Sie stellten sich also am Ufer in Reih und Glied auf, und der

men aufbrachen. Wie ein Pfeil schoß der Hecht dahin und mit ihm der Hering, der Gründling, der Barsch, die Karpfen und wie sie alle heißen. Auch die Scholle schwamm mit und hoffte, das Ziel zu erreichen.

Auf einmal ertönte der Ruf:

„Der Hering ist vor! der Hering ist vor.“

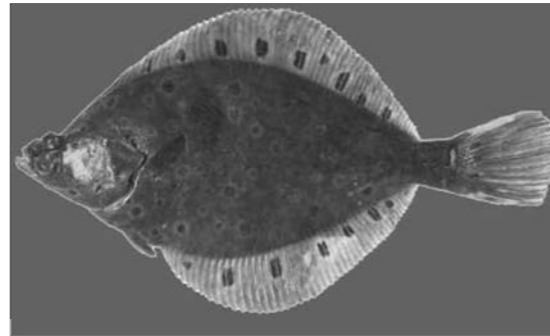
„Wen is vör?“ schrie verdrießlich die platte mißgünstige Scholle, die weit zurückgeblieben war, „wen is vör?“

„Der Hering, der Hering,“ war die Antwort.

„Der nackte Hering?“ rief die Neidische, „der nackte Hering?“

Seit der Zeit steht der Scholle zur Strafe das Maul schief.

Gebrüder Grimm Die Scholle

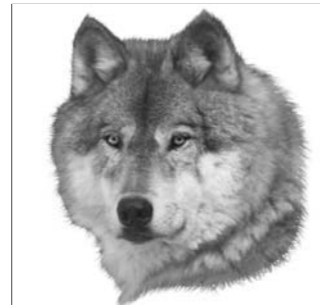


Hecht gab mit dem Schwanz ein Zeichen, worauf sie alle zusam-

Wilhelm Busch: Die Teilung



Es hat einmal, so wird gesagt
Der Löwe mit dem Wolf gejagt.
Da haben sie vereint erlegt
Ein Wildschwein, stark und gut gepflegt.
Doch als es ans Verteilen ging,
Dünkt das dem Wolf ein mißlich Ding.
Der Löwe sprach, „Was grübelst Du?
Glaubst Du, es geht nicht redlich zu?
Dort kommt der Fuchs, er mag entscheiden,
Was jedem zukommt von uns beiden.“
„Gut“, sagt der Wolf, dem solch ein Freund
Als Richter gar nicht übel scheint.
Der Löwe winkt dem Fuchs sogleich:
„Herr Doktor, da ist was für Euch.
Hier dieses jüngst erlegte Schwein,



Bedenkt es wohl, ist mein und sein.
Ich faßt es vorn, er griff es hinten;
jetzt teilt es uns, doch ohne Finten.“
Der Fuchs war ein Jurist von Fach.
„Sehr einfach“, sprach er, „liegt die Sach.
Das Vorderteil, ob viel ob wenig,
Erhält mit Fug und Recht der König.
Dir aber, Vetter Isegrimm,
Gebührt das Hinterteil. Da nimm!“
Bei diesem Wort trennt er genau
Das Schwänzlein hinten von der Sau.
Indes: der Wolf verschmäh die Beute,
Verneigt sich kurz und geht beiseite.
„Fuchs“, sprach der Löwe, „bleibt bei mir.
Von heute ab seid Ihr Großvesir.“



Anekdoten von und über bekannte Persönlichkeiten

Geschickt und gesandt

Bei einem Empfang des diplomatischen Corps wollte die Frau des bulgarischen Botschafters auch mal einige Worte mit dem deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck (1815-1898) wechseln und so erhob sie ihre Stimme und sprach:

„Herr Reichskanzler, wie ist die deutsche Sprache doch so schwierig, die Worte geschickt und gesandt haben doch die gleiche Bedeutung und sind doch verschieden.“

„Das ist ganz einfach, gnädige Frau“, antwortete Kanzler Bismarck sehr gelassen, „nehmen wir zum Beispiel mal Ihren Mann, der ist ein Gesandter – aber kein geschickter!“

Die Gans

Der berühmte deutsche Maler Adolph Menzel (1815-1905) war bekanntlich sehr klein und häßlich. Er konnte ärgerlich werden, wenn er merkte, daß sich jemand über ihn lustig machte.

Eines Tages saß er im Gasthaus beim Weine. Da traten drei Fremde ein: eine Dame und zwei Herren, die sich am Nebentisch niederließen.

Der Maler blickte zufällig hin und sah, wie die Dame ihren Begleitern etwas zuflüsterte und wie dann alle drei ihn anschauten und in ein Gelächter ausbrachen.

Menzel wurde rot, sagte aber nichts, sondern nahm sein Skizzenbuch aus der Tasche und begann zu zeichnen. Ab und zu sah



er dabei aufmerksam auf die Dame, so daß diese unruhig wurde. Sie hatte das unangenehme Gefühl, daß der seltsame kleine Mann sie zeichnete.

Menzel ließ sich durch die entrüsteten Blicke der drei Fremden nicht im geringsten stören, sondern arbeitete ruhig weiter. Da trat plötzlich einer der Herren zu ihm heran und sagte:

„Mein Herr, ich verbitte es mir, daß sie diese Dame zeichnen!“

„Nanu, ist das denn die Dame?“ fragte Menzel ruhig und hielt ihm sein Skizzenbuch hin.

„Ach, entschuldigen Sie“, sagte der Herr und kehrte zu seinen Begleitern zurück.

Denn das, was Menzel gezeichnet hatte, war eine meisterhaft ausgeführte fette Gans ...

Eine Drohung

Der deutsche Maler und Grafiker Max Liebermann (1847-1935) porträtierte einmal einen dicken, reichen Kaufmann, der ungebildet und frech war, den großen Meister fortwährend kritisierte und ihn bei der Arbeit störte.

Zuerst blieb Liebermann ganz ruhig. Endlich aber verlor er die Geduld und sagte zu dem Kaufmann:

„So, jetzt hören Sie aber sofort auf! Sonst male ich sie ganz genau so, wie Sie wirklich aussehen!“

Der Vater

Als Horst Caspar (1913-1952) ein Junge war, kam er einmal mit einer großen Bitte zu seinem Vater.

„Ich möchte Schauspieler werden!“

Der Vater war entsetzt und er-

klärte:

„Nein, du gehst mir niemals zum Theater! Ich lasse meinen Namen nicht beschmutzen!“

Aber der Sohn blieb fest:

„Ich kann ja unter einem Künstlernamen auftreten!“

Da wurde der alte Herr aber erst recht zornig:

„Aha, natürlich, das könnte dir gefallen, damit dann, wenn du Erfolg hast, kein Mensch weiß, daß ich dein Vater bin!“

Erna Sack

Die bekannte deutsche Opernsängerin Erna Sack (1898-1972) unterhielt sich während der Pause mit einem eitlen Kollegen, einem Tenor, darüber, in welcher Form die Nachwelt das Andenken eines Künstlers am besten bewahren könnte.

„Meine Vaterstadt wird sicherlich die Straße, in der mein Geburtshaus steht, sofort nach meinem Tode nach mir benennen“, meinte der Tenor.

„Auf diese Ehrung brauche ich nicht erst zu warten, bis ich gestorben bin“, antwortete Erna Sack. „Es gibt heute schon in jeder Stadt mindestens eine Straße, die nach mir benannt ist.“

Der Tenor staunte und verlangte Beweise. Da zeigte die Künstlerin auf ein Schild, das gerade gegenüber dem Bühnenausgang angebracht war. Darauf stand:

„Sackgasse“



Mama ist krank

Als Hanna aus der Schule kommt, öffnet ihr die Nachbarin Frau Berger die Tür.

„Wo ist Mama? Ist sie nicht zu Hause?“ fragt Hanna.

„Deine Mama ist krank und liegt im Bett“, antwortet Frau Berger.

„Warum ist Mama krank? Was hat sie?“ will Hanna wissen.

„Deine Mama hat Fieber, Kopfschmerzen, Husten und Schnupfen. Sie muß ein paar Tage im Bett bleiben“, erklärt Frau Berger. „Aber ich muß jetzt gehen. Paß auf deine Mama auf, bis der Papa nach Hause kommt.“

Hanna geht sofort ins Schlafzimmer zur Mama.

„Mama, wie geht es dir? Soll ich den Arzt anrufen?“ fragt sie.

„Nein, ich habe noch Tabletten gegen Fieber und Kopfschmerzen und auch Saft gegen den Husten. In ein bis zwei Tagen geht es mir schon wieder besser. Du könntest ins Geschäft gehen und Milch und Zitronen kaufen.“

Als Hanna zurück ist, kocht sie für Mama eine Kanne Tee und



gibt den Saft von zwei Zitronen hinein. Sie weiß, daß Zitronen viel Vitamin C haben.

Doch Hanna macht noch viel mehr. Sie spült das Geschirr und füttert den Papagei. Dann streicht sie Mama ein Butterbrot und setzt sich zu ihr ans Bett. Sie erzählt von der Schule und liest Mama sogar eine Geschichte aus ihrem Lesebuch vor.

Als Hanna am nächsten Tag aus der Schule kommt, ist Oma

da. Sie hat eine leckere Rindfleischsuppe gekocht.

„Die Suppe wird Mama helfen, schnell wieder gesund zu werden“, sagt Oma zu Hanna. Sie essen alle drei gemeinsam zu Mittag. Dann sehen sie sich einen Pipi-Langstrumpf-Film an, der auch Mama sehr gefällt.

Nach drei Tagen ist Mama wieder gesund. Hanna ist froh und denkt, hoffentlich werde ich nicht krank!

Aufgaben

1. Lest gemeinsam den Text „Mama ist krank“!

2. Antwortet auf die Fragen!

- Als Hanna aus der Schule kommt, ist die Nachbarin bei ihnen zu Hause. Warum?
- Was hat Hannas Mama?
- Was fragt Hanna ihre Mama, als sie zu ihr ins Zimmer geht?
- Welche Medikamente hat Mama zu Hause?
- Worum bittet sie Hanna?
- Wie hilft Hanna ihrer Mama?
- Was ist, als Hanna am nächsten Tag aus der Schule kommt?

3. Erzählt, wie es war, als ihr einmal krank wart?

4. Welche Krankheiten kennt ihr?

5. Lest das Gedicht beim Pupp doktor!

6. Welche Beschwerden hat das Püppchen?

7. Was sagt Dr. Pillermann?

8. Lernt das Gedicht!

Paula Dehmel Beim Puppen-Doktor

„Ach, lieber Doktor Pillermann, sieh dir doch nur mein Püppchen an! Drei Tage hat es nichts gegessen, hat immer so stumm dagesessen. Die Arme hängen ihm wie tot, es will nicht einmal Zuckerbrot. Ach, lieber Doktor, sag mir ehrlich, ist diese Krankheit sehr gefährlich?“

„Frau Krause, werden Sie nicht bang! Der Puls geht ruhig, Gottseidank. Doch darf sie nicht im Zimmer sitzen, sie muß zu Bett und tüchtig schwitzen. Drei Kiebitzeier gebt ihr ein, dann wird es morgen besser sein! Ich empfehle mich, ich muß jetzt gehn!“

„Ich dank’ auch schön, auf Wiedersehn.“

Die Flimmerkiste – Massenmedium Nummer Eins

Wer von euch geht schon gern ins Bett, wenn im Fernsehen ein interessanter Film läuft? Oder wer möchte mit der kleinen Schwester auf den Spielplatz gehen, wo doch gerade ein spannendes Fußballspiel übertragen wird, von dem morgen alle in der Schule reden werden? Ja, ohne Flimmerkiste, Mattscheibe oder Glotze, wie der Fernseher auch noch genannt wird, können sich die meisten Menschen, Kinder natürlich inbegriffen, das Leben gar nicht mehr vorstellen.

Die ersten Fernsehgeräte waren für die damaligen Menschen eine regelrechte Sensation. Inzwischen kann der Fernseher nämlich auf eine über 125jährige Geschichte zurückblicken. Im Jahre 1886 stellte der Deutsche Paul Julius Gottlieb Nipkow ein Patent für den ersten mechanischen Fernsehapparat vor. Die ersten elektronischen Fernsehbilder von 1906 hatten eine Auflösung von 20 Zeilen bei 10 Bildern pro Sekunde und wurden manuell bewegt. Aufgenommen wurden die Fernsehsendungen – ein Kanal, der nur einige Stunden an bestimmten Tagen sendete – 1928 in den USA, 1935 im Deutschen Reich, in Frankreich und Estland und 1936 im Vereinigten Königreich. In den 50er und 60er Jahren nahmen dann weltweit zahlreiche weitere Länder – so auch Ungarn 1957 – die Ausstrahlung von Fernsehsendungen auf.



Familie beim Fernsehen im Jahre 1958

In der Zwischenzeit hat sich das Fernsehen zum Massenmedium Nummer Eins entwickelt. Zum einen die Apparate, früher guckte man in die Röhre, heute in LCs. Auch die Anzahl der Fernsehgeräte in den Haushalten hat selbstverständlich zugenommen, ja in vielen Familien gibt es sogar mehrere Geräte. Allerdings sind die Unterschiede unter den Ländern ziemlich groß. Zum Beispiel sind es in den USA bei etwa 300 Mill. Einwohnern rund 283 Mill. Apparate, während in Haiti auf 1000 Einwohner nur 6,5 Fernsehapparate entfallen.

Das Farbfernsehen ist heute genauso zur Selbstverständlichkeit geworden wie die zahlreichen Kanäle, die rund um die Uhr jung und alt zahllose Programme und

Sendungen aus allen Lebens- und Interessenbereichen anbieten. Satellitenfernsehen, Kabelfernsehen und neuerdings digitales Fernsehen sorgen für immer bessere Qualität.

Nun hat das Fernsehen seit einigen Jahren einen eigenen Gedenktag, und zwar den *Welttag des Fernsehens am 21. November*, der an das erste Weltfernsehforum der UNO am 21.-22. November 1996 erinnern soll. Dieses jährlich veranstaltete Gipfeltreffen bringt TV-Unternehmer und Experten aus aller Welt an einen Tisch, wo sie die Zukunftsperspektiven des Mediums in einer sich immer schneller verändernden Welt erörtern und über Kooperationen verhandeln.



Früher wurde noch in Röhren geguckt ...



inzwischen auf LCDs